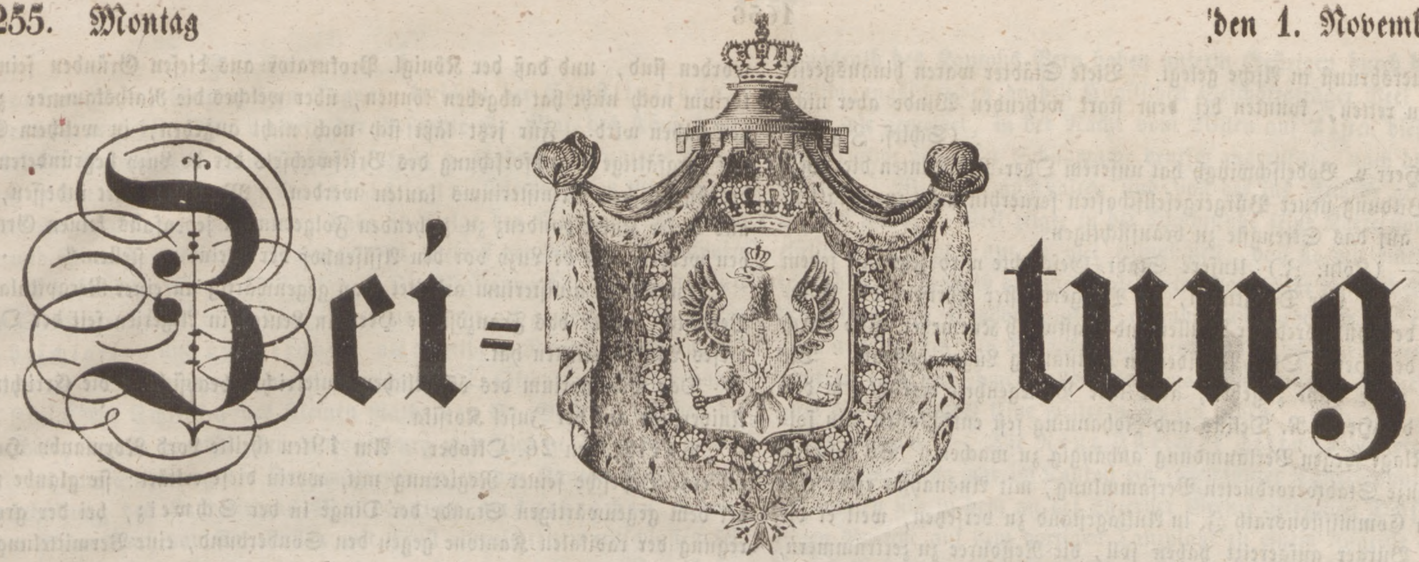
№ 255. Montag den 1. November 1847.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 29. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. Oesterreichischen Feldmarschall, Grafen Radetzky, den Schwarzen Adler-Orden; dem Kaiserl. Oesterreichischen Gouverneur der Steyermark, Grafen von Wickenburg zu Graz, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Kaiserl. Oesterreichischen Regierungsrath und Ober-Salz-Amtmann zu Gmünd, Plenzner, dem ersten Direktor der Lloyd-Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Triest, v. Brock, und dem Königl. Hannoverschen Major und Hof-Stallmeister Meyer zu Hannover den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Königl. Bayerischen Dampfschifffahrts-Verwalter und Kassirer, Grafen Reigersperg, zu Regensburg; dem technischen Inspektor der Königl. Bayerischen Dampfschiffe, Kirchmeier zu Regensburg; den Preuß. Konsuln Treves zu Venedig und Schmidt zu Genua; den Herzogl. Nassauischen Lieutenants von Boß und von Nauendorff; den Königl. Hannoverschen Lieutenants der Garde du Corps von Geusau und von Knigge, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Königlich Hannoverschen Kammerherrn, Grafen Platen, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; und den Ober-Landesgerichts-Assessor Küttner zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgerichts-Kollegium in Erfurt zu ernennen.

(Die gegenwärtige Lage der Schweiz.) — Liest man nur die vereinzelnten Notizen sowohl in Schweizerischen Blättern als solchen des Auslandes über die gegenwärtig in der Schweiz vor sich gehenden Rüstungen, so sollte man glauben, dieselbe wäre im Stande, eine zweite Armee des Xerxes aufzustellen, bei näherem Nachsehen reduziren sich dieselben aber auf eine den Kräften des Landes angemessene Weise. Das Miliz-Kontingent, welches die einzelnen Kantone der Eidgenossenschaft zu stellen haben, beträgt im Ganzen 64,000; zu diesen kann man in gewöhnlichen Zeiten noch ungefähr 40,000 Mann sogenannte Landwehr rechnen. Es leuchtet aber sofort ein, daß bei einer Bevölkerung von höchstens $2\frac{1}{2}$ Millionen das Verhältniß von 1 : 25 noch ein sehr starkes ist, und auch diese Masse nur auf sehr kurze Zeit aufgestellt und erhalten werden kann. Rechnet man nun noch hinzu, daß die Kantone St. Gallen und Graubündten, vielleicht auch Genf, wegen ihrer inneren Verhältnisse eine blos passive Haltung einnehmen, Neuenburg und Basel-Stadt die Stellung ihrer Truppen verweigern dürften und Tessin von der übrigen Schweiz abgeschnitten ist, so würde sich die obige Zahl noch um ungefähr 30,000 Mann vermindern, und es werden auf Seiten der Angreifer höchstens 40 bis 50,000, auf Seiten der Angegriffenen höchstens 20 bis 30,000 bleiben, wobei die Letzteren sich im Falle befinden, im eigenen Lande weit mehr von allen Hülfsmitteln Gebrauch zu machen. Allerdings werden auf beiden Seiten viel größere Zahlen angegeben; aber zwischen dem Papiere und der Wirklichkeit ist ein eben so großer Unterschied, als zwischen dem bloßen Versammeln oder Aufstellen und dem wirklichen in den Kampf führen. Ueber den Ausgang dieses traurigen Kampfes selbst ist es unmöglich, auch nur einigermaßen wahrscheinliche Vermuthungen aufzustellen. Auf der einen Seite ist die größere Zahl, das stärkere Material, dagegen in einem großen Theile der Milizen Widerwillen gegen den Bürgerkrieg, der sich in diesen Tagen noch in den zahlreichen Petitionen um Erhaltung des Friedens in den Kantonen St. Gallen, Waadt, Genf, Aargau u. s. w. ausgesprochen hat. Auf der anderen Seite ist die kleinere Zahl, das schwächere Material, aber, allem Anscheine nach, ein Gefühl des Kampfes um die höchsten Güter, der zu Allem fähig macht. Auf Milizen, welche nicht an strenge Disciplin, noch aus Feuer gewöhnt sind, denen überdies kriegserfahrene Offiziere großentheils abgehen, können so manche Zufälligkeiten Einfluß ausüben, welche an regulairen Truppen spurlos vorübergehen würden. Auf Luzern wird sich der Angriff vorzugsweise richten, und das Schicksal Luzerns, welches durch sich selbst zu schwach wäre, demselben zu begegnen, wird von der Haltung der drei Urkantone bedingt werden. Wenn diese wirklich mit dem Muthe und der Todesverachtung an Luzerns Seite auftreten, welche sie in ihren Landsgemeinden kundgegeben haben, so werden die Kantone des Schutzbündnisses Sieger bleiben, im umgekehrten Falle schnell unterliegen. Wie sehr bei diesen traurigen Constellationen alle bürgerlichen Verhältnisse leiden, läßt sich kaum angeben. Zu größeren Unternehmungen ist bei der Ungewißheit, was der nächste Tag bringen kann, kein Muth; die Gewerbe, der kleinere Verkehr stocken vielfach; besonders in der Französischen Schweiz verlassen eine Menge Familien das Land, der Werth der Grundstücke und Gebäude ist dort tief gesunken. Die durch die Lebensmittelnoth der letzten Jahre ohnehin erschöpften Kassen der einzelnen Kantone werden durch die militairischen Rüstungen vollends geleert. Zürich z. B. sucht in diesen Tagen vergebens ein Anlehen zu machen, das vor wenigen Jahren noch so reiche Bern verkauft seine letzte Million 5proz. Französischer Renten! Und das Alles um Fragen willen, die sich so leicht lösen ließen, wenn man nur wollte.

Berlin. — Auch von hier eilten in der letzten Zeit mehrere Schweizer nach ihrer Heimat, theils in Folge der Aufgebote, theils freiwillig, um bei etwaigem Entscheidigungskampfe durch Waffengewalt nicht müßige Zuschauer, fern vom Vaterlande, zu bleiben.

Einer norddeutschen Zeitung wird aus Berlin vom 19. Oktob. geschrieben: „Die Aenderung des Studienplans in den Kadettenhäusern des Staats, wo jetzt mit Eifer Latein studirt wird und Niemand Offizier werden kann, der nicht die Reife zur Universität erlangt hat, räumen gewaltig unter den Zöglingen dieser Anstalten auf und zwingen die jungen Leute zu anhaltendem Fleiß. Diese Maßregel wurde durch Herrn v. Boyen bewirkt."

Bei dem seitherigen Ausbleiben einer amtlichen Bekanntmachung des Herrn v. Savigny zum Präsidenten des Staatsministeriums werden hier am Orte noch immer mancherlei Zweifel daran laut, ob diese Ernennung überhaupt erfolgt sei und ob somit die bezüglichen Zeitungsnachrichten auf Wahrheit beruhen. Die Thatsache steht aber fest und Herr v. Savigny hat schon Gratulationen angenommen. Ob überhaupt eine amtliche Bekanntmachung darüber erfolgen werde, muß Referent dahingestellt sein lassen.

(Publicist.) In der verflossenen Woche sind von den Angeklagten im Polenprozesse der Haft entlassen worden: der Graf Mielżyński, ein seiner Wohlthätigkeit wegen in seiner Heimath hochgeachteter Mann, Joseph v. Sokolnicki, dessen Persönlichkeit seines Alters und der Nationaltracht wegen stets allgemeines Interesse erregt hat, Andreas v. Jlowiecki, Płotek und Barthol. Nawrocki. — Unter den Angeklagten, die in der vergangenen Woche im Polenprozesse vor den Schranken standen, befindet sich auch Michael v. Wodpol, ein Mann, dessen Name einen bedeutenden Klang in der musikalischen Welt hat. Er ist ein trefflicher Virtuose, nicht nur auf dem Clavier, sondern auch auf der Geige. Seine meisterhaften Leistungen haben oft schon glänzende Conzerte verherrlicht, und die Salons von Paris waren dem genannten Künstler geöffnet, der namentlich auf dem Clavier eine seltene Fertigkeit und Eleganz des Spiels entfalten, und hinreißend schön die melancholischen National-Melodien seines Vaterlandes vortragen soll. — Seinen sehnsüchtigsten Wunsch nach einer Geige, während seiner Haft, hat man erfüllt, und so weiß er denn durch sein schönes musikalisches Talent sich in seinem einsamen Gefängniß nicht nur die Stunden angenehm zu vertreiben, sondern wird außerdem noch sich auch zum vollkommenen Virtuosen auf diesem Instrumente ausbilden.

Königsberg, den 24. Oktbr. Auswärtige Zeitungen wollen zwar aus glaubwürdiger Quelle wissen, daß der hiesige Polizei-Präsident Lauterbach in gleicher Eigenschaft nach Posen versetzt werden soll; hier verlautet jedoch nichts Bestimmtes darüber, und man meint, Hr. Lauterbach würde es eher vorziehen, aus dem Staatsdienst gänzlich auszutreten. (!) Er ist vermögend und könnte dann auch einer seiner Lieblingsneigungen, der Seidenzucht, nachgehen, zu deren Betreibung er unlängst ein großes Gut in dieser Gegend sich angekauft hat. — Der wohl allgemein bekannte öffentliche Vergnügungsort Böttchershöfchen, an welchem einst die beliebten Bürgerversammlungen gehalten wurden, ist in letzter

Nacht durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt. Viele Städter waren hinausgeeilt um zu löschen und zu retten, konnten bei dem stark wehenden Winde aber nicht viel helfen. (Schles. Ztg.)

Elbing. — Herr v. Bodelschwingh hat unserem Ober-Präsidenten die Weisung gegeben, die Bildung neuer Bürgergesellschaften fernerhin nicht zu gestatten, die bestehenden aber auf das Strengste zu beaufsichtigen.

Bielefeld. — (Köln. Z.) Unsere Stadt-Geschichte wird jetzt mit jedem Tage interessanter! Die vier Deputirten, der Bürgermeister Körner, der Commerzienrath Delius, der Hülfsprediger Müller und Gastwirth Knemeyer, sind durch die Berichtigungen des Herrn Ober-Präsidenten vollständig Lügen gestraft. Die Herren wollen dies zwar nicht zugeben, aber ihre Verlegenheit erreicht jetzt den höchsten Grad, da die Herrn R. Delius und Johanning fest entschlossen sein sollen, gegen sie eine Klage wegen Verläumdung anhängig zu machen. So beschloß auch gestern die ganze Stadtverordneten-Versammlung, mit Ausnahme einer einzigen Stimme, den Commissionsrath J. in Anklagestand zu versetzen, weil er die zusammengerotteten Bürger aufgereizt haben soll, die Ressource zu zertrümmern, um dadurch eine schnellere Aussöhnung zwischen dieser Gesellschaft und dem Offiziercorps zu erwirken. Gegen diesen einstimmigen Beschluß der Versammlung protestirte mit Hand und Fuß der Commerzienrath Delius, angeblich um neue Reibungen zu vermeiden, nach anderen Versionen aber deßhalb, weil er auch in dem Treiben des Hrn. J. mit verwickelt ist.

Ausland.

Deutschland.

Aus Obersachsen. — Die Siege der Freihandelspolitik in England und die Begeisterung des Herrn Cobden fangen an, wenigstens in soweit Eindruck zu machen, daß man die Freihandelslehre nicht für ein bloßes, von dem listigen Albion ausgesonnenes Blendwerk ausgiebt.

In Stuttgart sind am 23. Oktob. von den wegen des Maikrawalls Verhafteten, die bis auf 5 ihrer Haft entlassen waren, auf besondere Weisung des Königlichen Gerichtshofs für den Neckarkreis zu Eßlingen 8 bis 10 aufs neue verhaftet worden.

Der Spielbankpachter in Bad Homburg hat den Versuch gemacht auch in Mainz eine Girobank zu errichten, und sich demnach an die Regierung mit glänzenden Anerbietungen gewendet.

Heidelberg, den 25. Oktober. Wie Ihnen aus andern Blättern bekannt, werden Mittermaier und Gervinus, ersterer wegen seiner ständischen und letzterer wegen seiner literarischen Wirksamkeit diesen Winter nicht lesen. So eben macht auch Schlosser durch einen Anschlag ans schwarze Brett bekannt, daß er wegen dringender literarischen Arbeiten und aus Furcht vor der Nachtluft keine Vorlesungen halten werde. Wir enthalten uns jeglichen Kommentars darüber und erlauben uns nur die Bemerkung, daß, wenn die hiesigen berühmten Professoren so fortfahren, die Zahl der Studirenden noch mehr zusammenschmelzen wird, als es in diesem Semester schon der Fall ist.

Oesterreich.

Wien, den 26. Oktober. Seit einiger Zeit hat sich hier, dem Vernehmen nach, eine bereits auf ungefähr 500 Mitglieder angewachsene „Abendgesellschaft“ gebildet, deren Zweck die Beförderung religiöser Aufklärung ist.

Frankreich.

Paris, den 25. Oktbr. Der König und die Königl. Familie befinden sich fortwährend in St. Cloud, wo sie zahlreiche Besuche von fremden Gesandten, Ministern und anderen hochgestellten Personen empfangen. Der Hof wird am 1. November zum Feste aller Heiligen nach den Tuilerieen zurückkehren; die Königin und die Herzogin von Orleans wollen sich am Feste aller Seelen nach Dreux begeben, um in der dortigen Familiengruft an den Gräbern ihrer theuren Hingeschiedenen zu beten.

Herr Lingay hat, angeblich im Auftrage des Premier-Ministers, ein Buch unter dem Titel: „Die Conseils-Präsidentschaft des Herrn Guizot und die Majorität von 1847“, geschrieben, eine Art von Programm für die bevorstehende Kammer-Session, daß Herr Guizot selbst an den wichtigsten Stellen überarbeitet haben soll. Es enthält nicht nur eine Vertheidigung der Politik Guizot's im Innern und nach Außen, sondern es giebt auch Aufschlüsse über die künftige Haltung Frankreichs in den Angelegenheiten der Schweiz, Deutschlands, Italiens, Spaniens, so wie über die von Herrn Guizot als Conseils-Präsidenten nun vorzunehmenden Reformen. Diese sollen hauptsächlich materieller Art sein und auf Erleichterung der Lasten der arbeitenden Klassen abzielen; die Salzsteuer soll aufgehoben, das Briefporto und andere indirekte Taxen sollen modifizirt, der Ausfall aber durch eine Luxus- und eine Art von Kapitalsteuer gedeckt werden.

Die in Paris anwesenden dienstpflichtigen und streitbaren jungen Schweizer beginnen bereits nach ihrem Vaterlande zurückzukehren, um an dem Kriege, der sich dort vorbereitet, Theil zu nehmen.

Das Droit sagt: „In den letzten Tagen waren über das Ergebniß der Praslin'schen Sache viele Gerüchte im Umlaufe. Man will wissen, wie es um Dlle. de Luzy steht, welche noch immer in der Conciergerie sitzt. Die durch das Ereigniß im Hotel Sebastiani lebhaft erschütterte öffentliche Meinung sucht das in dieser Angelegenheit etwa noch übrige Geheimniß zu durchdringen. Gewiß ist blos, daß in Bezug auf die ehemalige Gouvernante noch nichts beendigt ist, daß erst in den letzten Tagen Verhör-Kommissionen nach verschiedenen Orten abgeschickt worden sind, und daß der Königl. Prokurator aus diesen Gründen sein Requisitorium noch nicht hat abgeben können, über welches die Rathskammer zubeschließen haben wird. Für jetzt läßt sich noch nicht angeben, in welchem Sinne die auf sorgfältige Durchforschung des Briefwechsels der de Luzy begründeten Anträge des öffentlichen Ministeriums lauten werden. Man versichert indessen, daß die aus dieser Korrespondenz zu ziehenden Folgerungen jedenfalls keinen Grund abgeben werden, die de Luzy vor den Assisenhof der Seine zu stellen.“

Im Kriegsministerium arbeitet man gegenwärtig an einer Recapitulation aller Verluste, welche das Französische Heer an Leuten in Algerien seit der Occupation dieses Landes erlitten hat.

Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts beabsichtigt die Errichtung einer Universität auf der Insel Korsika.

Paris, den 26. Oktober. Am 19ten theilte Lord Normanby Herrn Guizot eine Depesche seiner Regierung mit, worin diese erklärt: sie glaube nicht, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge in der Schweiz, bei der großen Aufregung der radikalen Kantone gegen den Sonderbund, eine Vermittelung der fünf Mächte auf einigen Erfolg rechnen könne; sie habe daher ihrem Gesandten Befehl gegeben, die von den fünf Mächten abgefaßte Collectiv-Note dem Präsidenten der Tagsatzung nicht zu überreichen. Der Minister des Auswärtigen meldete sofort diese Mittheilung dem Könige in St. Cloud, der sich sogleich nach Paris begab und einen Ministerrath abhielt. Man beschloß hier dem Beispiele Englands zu folgen und den Französischen Botschafter in Zürich ebenfalls anzuweisen, die Note nicht zu überreichen, zu gleicher Zeit ihm den Auftrag zu geben, daß er die Schweiz verlasse, falls die Tagsatzung dem Sonderbunde den Krieg erklären werde. Tags darauf gab man von diesem Beschluß dem Grafen Appony Kenntniß, der, wie die Französische Regierung, zwei Couriere, einen nach Wien und einen nach Zürich absandte. Was die Frage der etwanigen Intervention betrifft, so war sie in der Mittheilung der Englischen Depesche nicht berührt.

Seitdem sich die Königin Mutter von Spanien wieder in Madrid befindet, kommen dem Tuilerien-Kabinet zahlreiche vertrauliche Depeschen von dort zu, die nicht so beruhigend lauten sollen, als die Mittheilungen des Journal de Débats. Die Königin Christine beklagt sich angeblich über den kühlen Empfang ihrer Tochter (?), und soll es ohne Scheu aussprechen, daß sie die Aussöhnung des Königl. Ehepaars nur für etwas Aeußerliches halte. Schwerlich werde diese Aussöhnung bis zur Eröffnung der Cortes, am 15. November, dauern. Der General Narvaez soll geäußert haben, daß er, im Fall eines neuen Bruchs, eine große Maßregel ergreifen werde; man glaubt, er meine eine Regentschaft unter seinem Vorsitz. Aus Madrid meldet man vom 19ten, daß Hr. Bulwer, der Englische Gesandte, in der letzten Audienz bei Hofe nicht mehr in dem Staatscostüm, sondern in schwarzer Kleidung erschienen war.

Nach der Patrie hat in Ferrara am 14ten wieder eine Oesterreichische Patrouille auf das Volk geschossen, wobei 2 Personen, darunter ein Geistlicher, schwer verwundet sein sollen. Dem Kardinal Ciacchi in Person gelang es jedoch größeres Unglück zu verhüten.

Man will in Frankreich an den Heerstraßen Passage-Kasernen anlegen, in welchen die Truppen auf ihrem Marsche untergebracht werden.

Portugal.

London, den 21. Okt. Nachrichten aus Lissabon bis zum 14ten, p. Dampfschiff „Sidon“, sind in Portsmouth angekommen. Die Hauptstadt war ruhig, doch gingen Gerüchte von Aufstandsversuchen um, welche zu Porto stattgefunden haben sollen. Graf Bomfim und seine Gefährten waren auf dem „Terrible“ in Lissabon angekommen, und ihre Landung hatte ohne weitere Demonstration von Seiten irgend einer Partei in aller Ruhe stattgefunden.

Großbritannien und Irland.

London, den 24. Okt. Wie die Morning-Post mittheilt, sprach man gestern in politischen Kreisen davon, die Königin habe Sir R. Peel zu sich beschieden und ihm eine Audienz ertheilt. Der Globe macht dies Gerücht lächerlich, das in der That ein bloßer Angriff der Post gegen Lord John Russell zu sein scheine, als ob dieser schon aus Besorgniß vor der kommenden Gefahr seinen Posten niederlegen wollte. Inzwischen ist Peel wirklich von der Königin eingeladen worden.

Laut Privatberichten aus Liverpool wird die Regierung die Werften der gegenüber von Liverpool neu erstandenen Hafenstadt Birkenhead ankaufen.

Die Morning Chronicle polemisirt abermals gegen das Bankgesetz und fordert in dringenden Worten die Banquiers und Kaufleute der City zu einer öffentlichen Demonstration gegen dasselbe auf, damit Lord John Russell, der bisher über diese Frage keine Ansicht zu haben scheine, als höchstens die, die Dinge noch eine Weile sich selbst zu überlassen“, von seinen Wählern mit dem Material zu einer weiseren, staatsmännischeren Konklusion versehen werde.

Mehrere Eisenbahn-Gesellschaften haben sich dazu verstanden, ihre Arbeiten entweder sehr zu beschränken oder ganz einzustellen, so unter anderen die wichtige Yorkshire- und Lancashire-Eisenbahn-Gesellschaft.

In Ashton haben gestern sämmtliche Fabrik-Arbeiter ihre Arbeit niedergelegt, da die Fabrikherren nicht darein willigen wollten, die Herabsetzung des Arbeitslohnes wieder aufzuheben; 30 Spinnereien stehen in Folge davon still.

Gestern wurde die neue katholische Kirche auf der neuen Londonstraße zu Chelmsford durch den apostolischen Vikar des Londoner Bezirks, Bischof Wiseman, eingesegnet und für den Gottesdienst eröffnet. Die Kirche hat 2000 Pfd. St. gekostet.

Schweiz.

Neuenburg. — Seit einigen Tagen, berichtet der Constitutionnel Neuchatelois vom 19. Okt., verweilt der Gesandte Sr. Maj. des Königs von Preußen bei der Schweizer Eidgenossenschaft, Herr v. Sydow, in unserer Mitte. Der Constitutionnel Neuchatelois sagt: „Die radikalen Blätter versichern, die Regierung von Neuenburg habe in Folge der Sendung des Herrn Stockmar und seiner Forderungen, Maßregeln in Betreff der Waffen-Transporte getroffen. Diese Thatsache ist falsch. Die Regierung hat seit der Ankunft des Herrn Stockmar nicht eine einzige neue Maßregel getroffen; sie waren alle schon beschlossen und ausgeführt, als derselbe in Neuenburg anlangte.“

Zürich. — Durch einen Expressen erhielt am 22. Oktober der Regierungs-Rath von Zürich ein Schreiben des Kleinen Raths von St. Gallen, welches die Anzeige enthält, daß in den Bezirken Alttoggenburg und Wyl in Folge des Truppen-Aufgebotes zur Sicherung der Kantonsgrenze gegen den Kanton Schwyz und zur Aufrechthaltung des Landfriedens Meutereien ausgebrochen seien, und daß der Kleine Rath von St. Gallen mit Ernst einzuschreiten entschlossen sei. An den Regierungs-Rath von Zürich wird sodann das freundeidgenössische Ansuchen gestellt, Zürcherische Truppen so nahe als möglich an den Seebezirk rücken zu lassen. Auf dieses hin beschloß der Regierungs-Rath, das Bataillon Schmid nebst einer Compagnie Scharfschützen und das Bataillon Ginsberg nach Stäfa zu befördern. Am 22. Oktober, Abends zwischen 5 und 6 Uhr, fuhr denn auch das Bataillon Schmid nebst der Scharfschützen-Compagnie Zeller mit dem Dampfschiff nach Stäfa, und am 23. früh folgte ebenfalls per Dampf das Bataillon Ginsberg.

Zürich den 25. Okt. Gestern Abend sind wieder zwei Bataillone abgegangen; das Bataillon Brunner nach dem untern Theil des Bezirkes Affoltern und das Bataillon Zuppinger nach dem untern Theil des Bezirks Horgen. Ein drittes Bataillon (Basler) bleibt noch in der Stadt einkasernirt.

Bern. — Zwei Bataillone des Auszuges nebst Spezialwaffen sind aufgeboten, um gegen die Freiburger Grenze zu marschiren. Laut der Berner Zeitung sind aus der Garnison in Freiburg 40 Mann vollständig equipirt auf Berner Gebiet übergegangen.

Bern, den 24. Oktober. So eben, Nachmittags 2 Uhr, wird ganz unerwartet die 43. Sitzung der Tagsatzung angesagt. Das bisher herrliche Herbstwetter hat sich wie eine böse Vorbedeutung seit einer Stunde in kalten Regenschauer verwandelt. Das Publikum besetzt die Gallerien, die Sonderbundsgesandten fehlen noch. Der Bundespräsident läßt abstimmen, ob die Sitzung öffentlich oder geheim sein solle. Man beliebt das letztere. Nächster Gegenstand der Berathung dürfte der Schluß des Protokolls von letzter Sitzung sein. Drei Gesandtschaften der 12½ Stände hatten sich dasselbe bezüglich der eidgenössischen Bewaffnung offen behalten; sie werden heute mit einem dafür schließen. Es sind Briefe von den meisten eidgenössischen Repräsentanten in den Sonderbundskantonen eingelaufen; in Altorf, Freiburg, Schwyz, Stanz und Sarnen hatte man das Beispiel Luzerns nachgeahmt, die Repräsentanten bekomplimentirt, die Proklamation zurückgewiesen. Was nun die Tagsatzung beschließt, ist dem Referent unbekannt; das an der Pforte stehende Volk glaubt: „daß in der nächsten Sitzung die Exekution gegen den Sonderbund werde dekretirt werden.“ Nach dem Dafürhalten Einiger wird man erst noch eine vertrauliche Konferenz mit den Gesandten der 7 Kantone pflegen. So eben erfahre ich, daß noch eine sechste Division eidgenössischer Truppen einberufen und Bern zum Hauptquartier und Sitz von zwei Divisionen bestimmt worden ist.

Die Repräsentanten der radikalen Zwölfer haben, wie zu erwarten stand, nichts ausgerichtet. In Luzern war ihre Aufgabe nach der „Kath. Ztg.“ mit drei Visiten beendigt, in Uri soll es eben so schnell abgelaufen sein und in Stanz habe sogar eine Visite ausgereicht. In Schwyz hat die Regierung die Verbreitung der Zwölferproklamation gleichfalls verboten und aus Zug sollen die Herren Furrer und Sidler sehr unbefriedigt nach Zürich zurückgekehrt sein. Nur aus Freiburg und Wallis fehlen noch Berichte.

Bern, den 24. Oktober. Der greise Dufour ist gestern hier angelangt. Er hat erklärt, er werde diesem letzten Dienst, den er der Eidgenossenschaft leisten kann, seine ganze Kraft widmen, und nach erkämpftem Frieden gern seine Augen schließen. Ochsenbein bleibt Präsident des eidgenössischen Kriegsrathes; er, Dufour und Frei-Herose bilden demnach das Triumvirat bei der allfälligen Exekution. Morgen findet in der hiesigen katholischen Kirche ein Trauergottesdienst für den Freiburger Patrioten Fröhlicher statt; man erwartet zahlreichen Besuch aus Murten.

Bern, den 24. Okt. Abends. Heute Nachm. wurde von der Tagsatzung (die Sonderbundsgesandten waren nicht zugegen) in geheimer Sitzung der Beschluß gefaßt, dem Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen, Herrn Dufour, 50,000 Mann, die demnach gleich aufzubieten wären, zur Verfügung zu stellen.

Von der Aar, den 23. Oktober. Ein letztes Friedensmittel, welches unlängst in Ihrem Blatte angedeutet wurde, liegt im — massenhaften Uebergang der sonderbündischen Truppen zur Eidgenossenschaft. Bereits beginnt dieses Mittel, jedoch nicht in dem Maße, welches die Jesuitenfreunde zum Nachgeben bewegen könnte, sich zu verwirklichen. Nachdem viele Wehrpflichtige, darunter Offiziere, aus Freiburg nach und aus Luzern nach Zürich geflohen sind, ging vorgestern vom Grenzkorps der Luzerner eine Kompagnie mit Sack und Pack und gestern eine halbe von Freiburg an zwei verschiedenen Punkten auf das Berner Gebiet über. In Folge dessen hat Luzern seine Hauptstadt und auch das übrige Land so gut wie abgesperrt.

Von der Aar, den 24. Oktober. (O. P. A. Z.) Präsident und Regierungsrath des Kantons Bern haben unterm Gestrigen durch den Vorort ein Entschuldigungsschreiben an den Englischen Geschäftsträger Peel ergehen lassen, welcher, wie gemeldet, in der Nacht vom 20sten auf 21sten dieses Monats bei dem Murtenthor von einer Schildwache deutsch angerufen, nach dreimaligem unbeantworteten „Wer da“ angehalten und von der ins Gewehr getretenen Mannschaft arretirt wurde. Peel zeigte in der Wachtstube seine Karte vor, woraus aber die ehrlichen Gebirgler nur so viel entnahmen, daß sie mit einem hohen Herren zu thun hätten, deshalb den hier stationirten Landjäger aufweckten, der sogleich den Repräsentanten Großbritanniens erkannte und nach Hause entließ. Da Bern offen und herzlich sein Bedauern ausspricht und nach einer alten Regel beide Theile nicht so hoch aufnehmen sollen, was nach Mitternacht geschieht, so dürfte man auch diesem Handel keine weiteren Folgen geben.

Aargau. — Die Neue Züricher Zeitung berichtet aus dem Aargau: „Letzten Sonntag war im Kanton ein sogenannter Tanz-Sonntag. In der Nacht vereinigten sich in dem an der Luzerner Grenze gelegenen Dorfe Menziken die rüstigen Bursche auf dem dortigen Tanzplatze zu einem Angriffe auf die von der Luzerner Regierung aufgeführte Wynenschanze. Mit Schaufeln und Kärsten zogen sie aus, und bald war das Werk sonderbündischer Kriegskunst dem Erdboden gleich gemacht.“ — „Wenn dieses Faktum wahr ist“, sagt die Eidg. Ztg., „so ist die Eidgenossenschaft an einem neuen Bruche des Landfriedens vom Aargau aus reicher geworden; denn Bruch des Landfriedens ist es, wenn die Bürger eines Kantons in das Gebiet eines anderen Kantons eindringen und sich daselbst gewaltsame Handlungen, wie die bezeichnete, erlauben.“

Thurgau. — Am 23. Oktober Abends ist der ganze Thurgauische Bundes-Auszug an die St. Gallensche Grenze aufgebrochen. Mit Ausnahme von etwa 100 Mann aus der Gegend von Fischingen, die dafür sofortige Execution erhalten haben, ist Alles vollzählig eingerückt und hat den Eid geleistet.

Solothurn. — Der kath. Ztg. wird vom 20. Oktober von Solothurn gemeldet: „Am gestrigen Jahrmarkte hat hier die Luzerner-Verfolgung wieder ihren Anfang genommen. Es waren meistens hier anwesende Berner, welche dieselben überall aufsuchten und durchprügelten; selbst unsere Solothurner Bauern waren fast nicht sicher, weil man sie oft für Luzerner hielt. Im Biberist hat ein Berner einen Luzerner blutig geschlagen, und als er zu Boden fiel, sprang eine wilde Bernerrotte auf ihn und traktirte ihn fast zu Tode. Die Leute betrugen sich wie Unmenschen gegen Alles, was Luzerner hieß.“

St. Gallen, den 24. Okt. Es sieht in unserm Kanton immer kriegerischer aus; heute wurden noch vier Compagnien, worunter die zweite Cavalleriecompagnie, unter die Waffen gerufen.

Luzern, den 22. Oktober. Die eidgenössischen Repräsentanten für die Kantone Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden sind gestern Abend spät hier eingetroffen. Es ist denselben ein Detachement Kavallerie entgegen geschickt worden, um sie in üblicher Weise zu empfangen. Die Wirksamkeit der eidgenössischen Kommissäre darf aber, was den Kanton Luzern betrifft, zum voraus als eine vergebliche betrachtet werden, indem heute früh folgende Proklamation an allen Straßenecken zu lesen war: Wir Schultheis und Regierungsrath des Kantons Luzern haben beschlossen und beschließen: 1) die eidgenössischen Repräsentanten sollen durch den Schultheiß, Namens der Regierung empfangen, und es soll ihnen von demselben eröffnet werden, daß der Große Rath seiner Gesandtschaft an der Tagsatzung die gut erfundenen Aufträge und Vollmachten ertheilt habe, um Namens des hiesigen Standes in den eidgenössischen Fragen zu stimmen und zu handeln. Es könne daher den Herren Repräsentanten weder verstattet werden, mit dem Regierungsrathe in direkten Verkehr zu treten, noch könne der Große Rath deßhalb versammelt werden; eben so sei die Verbreitung der Proklamation untersagt. Einwohner des Kantons, welche zur Verbreitung Hand bieten würden sind gefänglich einzuziehen und dem Strafrichter zu überweisen. 2) den Herren Repräsentanten wird eine Ehrenwache und ein Ordonnanzoffizier gegeben, und es werden ihnen die üblichen Ehrenbezeugungen erwiesen. 3) gegenwärtige Schlußnahme ist öffentlich bekannt zu machen und dem Militärkommando mitzutheilen. Also beschlossen in unserer Sitzung, Luzern den 21. Weinmonat 1847. Der Schultheiß: Rudolph Rüttimann. Namens des Regierungsrathes: der Rathsschreiber Ph. A. Segesser.

Heute hat das hohe Obergericht des Kantos Luzern eine Verordnung erlassen, die ich ihrer Wichtigkeit wegen hier folgen lasse; sie lautet: „Wir Präsident und Mitglieder des Kanton Luzern verordnen: 1) Vom 20. d. M. tritt ein allgemeiner Rechtsstillstand in dem Sinne ein: daß eine fahrende oder liegende Betreibung im Kanton weder angehoben, noch eine angehobene — auf welchem Punkte sie sich befindet — fortgesetzt werden kann, bis durch eine spätere gegentheilige Verordnung dieser Rechtsstillstand wieder aufgehoben und dem Betreibungswesen der ordentliche Fortgang verschafft sein wird. 2) Während der Zeit dieses allgemeinen Rechtsstillstandes können keinerlei Rechte in bereits angehobener Betreibung verwirkt, keine Ansprüchsrechte im Liegenden wegen Nichterhebung einer Betreibung vernachläßigt werden; und es haben keine Rechts- und Abschlagverneuerungen während dieser Zeit zu erfolgen. Die Zeit, welche dieser Rechtsstillstand dauert, ist im Betreibungswesen gänzlich auszurechnen. 3) Gemäß dem Obigen die Betreibungsbeamten während dieser Zeit keinem an sie ergehendem Begehren im Betreibungswesen Folge zu leisten, und sind von jeglicher Verantwortlichkeit wegen Nichtvollziehung von Berichtungen, die ihnen sonst obligen würden, diese Zeit über entbunden. 4) Gegenwärtige Verordnung soll, zu allgemeiner Kenntniß, im Kantonsblatt gedruckt und öffentlich abgelesen werden.“

Luzern, den 23. Oktober. Man läßt die eidgenössischen Gesandten stets von einem Ordonnanzoffizier begleiten, was den Anschein der Höflichkeit haben soll, aber zum Zweck hat, alle Verbindung mit hiesigen Einwohnern zu verhindern. Uebrigens ist das Vorhaben, das Bekanntwerden der fraglichen eidgenössischen Proklamation zu verhindern, dadurch vereitelt worden, daß sie bereits in mehreren Zeitungen gedruckt erschienen ist. Man fürchtet hier, daß sie in dem benachbarten Kanton Zug, der am wenigsten für die Jesuiten bestimmt ist, Eindruck machen dürfe, da man dort ohnehin am wenigsten für den Sonderbund fanatisirt ist. — Heute marschirt eine Batterie nach Gislikon an die Grenze und eben rasseln die Kanonen durch die Straßen; überall sieht man Uniformen und Bewaffnete; von allen Seiten hört man Trommeln und Trompeten. Das neue Dampfschiff des Vierwaldstädtersees ist militärisch besetzt und jeden Augenblick bereit von Schwyz Hülfstruppen herüber zu führen. Schon waren die Unterwaldner zum Einschiffen bereit; allein die Kantonsregierung zu Luzern sah noch zur rechten Zeit, daß dies ein offenbarer Friedensbruch sei, und so ward die Einschiffung abbestellt, es ist jedoch noch alles dazu vorbereitet. Uebrigens ist die Stimmung in der Stadt weniger kriegerisch als auf dem Lande, und wenn auch die Jesuiten unter den Städterinnen viele Verehrerinnen zählen, so sind doch die Bürger in dieser Beziehung ziemlich kalt; viele sind schon geflohen und noch mehrere haben ihre besten Sachen eingepackt, so daß man sieht, daß das Zutrauen nicht so ganz allgemein ist, wie man in den öffentlichen Blättern des Sonderbundes glauben machen will. Uebrigens ist die Haltung des Freiburger Militärs eine mehr militärische, als die hiesige, so wie auch hier nicht so viel Wohlstand herrscht; auch fällt es auf, daß in der katholischen Schweiz häufiger Bettler gefunden werden, als in den akatholischen Kantonen, so daß es scheint, als habe man das deutsche Sprichwort: Bete und arbeite, dahin geändert: Bettle, damit du nicht zu arbeiten brauchst. Beiden Parteien der Schweiz muß aber zur Ehre nachgesagt werden, daß fremde Einmischung nicht gewünscht wird, sondern man die Aeußerung hört: In diesem Falle würden wir sofort unter einander Waffenstillstand schließen und erst die Fremden zurückweisen, nachher aber unsere Sache ausmachen.

Uri. — (Frkf. J.) Die eidgenössischen Repräsentanten, Rathsherr Jenni von Glarus und Kantonsrath Hofmann v. St. Gallen, haben hier die Aufnahme gefunden, welche der Beschluß der Regierung von Luzern erwarten ließ. Landammann Z'graggen empfing sie und eröffnete ihnen, daß es bei den gefaßten Beschlüssen sein Bewenden habe. Sie reisten ab, ohne daß sie mit der Regierung in direkten Verkehr treten konnten. Die Annahme und Verbreitung der Proclamation wurde verweigert.

Wallis. — Briefe aus Uri vom 20. Oktober Abends melden, so eben sei die Nachricht eingegangen, daß die Walliser in Ursern eingetroffen seien, ohne auf der Grimsel von Seiten der Berner irgend welchen Widerstand zu finden.

Italien.

Rom, den 15. Oktober. Die gestern Abend erfolgte Rückkehr des Papstes von Albano und Castel Gandolfo, wohin er gestern früh einen kleinen Ausflug gemacht, glich der eines geliebten Vaters zu seinen ihn mit Sehnsucht erwartenden Kindern nach zehnjähriger Abwesenheit. Er ward mit unermeßlichem Jubel von seinem dankbaren, ihn anbetenden Volke empfangen und ertheilte sodann die Benediction. Heute Nachmittag um 2 Uhr ist der öffentliche Anschlag und die Bekanntmachung des Motuproprio und Reglements über die Staats-Konsulta erfolgt. Es naht der 5. November, und es herrscht die allgemeine Stimme, daß mit der Vereinigung der Deputirten der Provinzen sich alsbald ein höchst energischer Kampf entwickeln wird, der die Beseitigung einer großen Menge verjährter und tief eingewurzelter Gebrechen zum Zwecke hat. Dieser Kampf aber wird mit stetem Siege für die reformative Partei gekrönt sein, da die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Deputirten nur in dem rüstigen Fortschritte auf der betretenen Bahn die Entwickelung der Volkskräfte, das wahre Heil des Staats findet.

Aus Neapel verlautet nichts Entscheidendes. Zu bestätigen scheint sich der Verlust von 500 Mann in Kalabrien. Dagegen wird der Protest des Ministers Santangelo von andern Seiten in Abrede gestellt.

Florenz, den 18. Oktober. Am 14. Oktober hatte der hier durchreisende außerordentliche Französische Gesandte am Neapolitanischen Hofe, Graf Bresson, eine Privat-Audienz beim Großherzog (nicht in Turin beim Könige von Sardinien.)

Vorgestern hat sich der Volks-Enthusiasmus wiederholt kundgegeben. Es wurde eine Compagnie Grenadiere von Lucca erwartet. Mauer-Anschläge forderten auf, zur Bewillkommnung den neuen Brüdern entgegenzuziehen. Demzufolge war die Landstraße vor der Porta S. Ferdiano nach Empoli hin zeitig am Nachmittag mit Menschen bedeckt. Es wurde dunkel, ehe das Militair eintraf; man nahm den Soldaten, da sie vom Marsche ermüdet waren, die Waffen und das Gepäck ab. Die Häuser am Wege waren erleuchtet, in den verschiedenen Ortschaften läuteten die Glocken. Die Menschenmasse, unter welcher viele National-Gardisten mit ihren Fahnen, so wie auch Linien-Soldaten, zu bemerken waren, wird, wohl etwas übertrieben, auf 50,000 angegeben, und sie konnte sich nur langsam auf der staubigen Straße vorwärts bewegen. Alles trug Oelzweige in den Händen. Musik-Chöre spielten, und unter fortwährenden lauten Vivatrufen und Absingen der Loblieder auf den Papst und den Großherzog zog die ungeheure Menschenmenge zum Thore herein und zerstreute sich nach und nach im Innern der Stadt.

Neapel, den 15. Oktober. Zu Gerace sind an einem Tage fünf Hinrichtungen vollstreckt worden. Die letzten Worte der Verurtheilten waren Vivatrufe für die Verfassung und Italien. Am 4. Oktober wurden Rasetti und Gimelli erschossen. Die Familien der beiden Unglücklichen hatten die Königliche Gnade angefleht, die ihnen jedoch verweigert wurde, obgleich sie hierzu den Geburtstag des Kronprinzen wählten, ein Tag, der sonst immer durch Königliche Begnadigung von Verurtheilten bezeichnet worden. Die Amnestie soll nur bekannt gemacht worden sein, um die Bevölkerung zu beruhigen und die Aufrührer zu vereinzeln. Alle Gefängnisse in der Provinz sind dergestalt angefüllt, daß die Behörden sich veranlaßt gesehen haben, bei der Regierung anzufragen, was sie mit den unaufhörlich eingebrachten Gefangenen beginnen sollten? ...

Der König von Neapel scheint jetzt den Ausbruch eines Sturmes in seiner Hauptstadt durch Nachgeben beschwichtigen zu wollen. Seit einigen Tagen hat er eine bereits vor zwölf Jahren errichtete, aber fast zu keiner Zeit requirirte, aus Bürgern bestehende Guardia d'interna Sicurrezza mobil machen lassen. Neapel besitzt zwölf Bataillone dieser Art von Bürgergarde.

Nachdem man unlängst bei einem Priester unweit Rimini die Stempel für das im Kirchenstaat in Menge circulirende falsche Geld vergeblich gesucht, fand man sie in diesen Tagen in einer noch größern Offizin, als die jenes Geistlichen gewesen zu sein scheint, bei einem Waffenschmiede Namens Filippo Ricotti, in Molazzano bei Rimini. Die Inquirenten fanden vortrefflich gearbeitete Stempel zu Napoleonsd'or u. verschiedenen päpstlichen Silbermünzen, welche der Falschmünzer aus einer bisher noch unbekannt gebliebenen Matallpaste täuschend ähnlich nachbildete. Schon gefangen, entwischte er den Händen der nachlässigen Carabinieri.

Aus Neapel schreibt man, daß Cotrone sich in den Händen der Insurgenten befindet, daß noch vier andere Gemeinden in Sannio die Fahne der Insurrektion aufgepflanzt, und daß die sämmtlichen Banden vom glühendsten Enthusiasmus für ihre Sache und vom festen Vertrauen auf ihre Führer und Häupter beseelt sind, welche größtentheils aus Offizieren bestehen, welche bereits in den Kriegen in Spanien und Portugal gedient haben.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 22. Oktober. Der Ober-Befehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps, General-Adjutant Fürst Woronzoff, berichtet Sr. Majestät dem Kaiser, daß, Dank dem Muthe, der Unerschrockenheit und der Ausdauer des ihm anvertrauten Heeres, der Weiler Salta, nach einem heißen und hartnäckigen, mit der Morgendämmerung beginnenden Kampfe, am 26sten September von den Russischen Truppen besetzt worden ist.

Die heutige Zeitung fährt fort, Berichte über die Cholera zu geben. In Moskau sind bis zum 25. Septbr. 15 Personen erkrankt, von denen 9 starben. Im gleichnamigen Gouvernement hat sich außer in der Stadt Moskau selbst die Epidemie bis jetzt noch nicht gezeigt. In Kursk sind bis zum 13. Sept. erkrankt 2408 Personen, davon starben 959; in der Gouvernementsstadt sind bis zum 18. Sept. 1593 erkrankt und 1040 gestorben. Später sind keine Erkrankungen mehr vorgekommen. Im Gouvernement und Stadt Charkow macht die Seuche eben keine bedeutenden Fortschritte mehr. Eben so in Astrachan. In der Stadt Jekaterinoslaw ist sie kaum bemerkbar. In der Gouv.-Stadt Orel sind bis zum 22. Septbr. 232 Personen erkrankt, wovon 98 starben, in den Kreisen 1191 erkrankt und 417 gestorben. In der Stadt Szaratow sind zwischen dem 17ten und 23sten nur 3 neue Cholerafälle vorgekommen. In Pensa sind seit dem ersten Auftreten nur 70 Personen erkrankt, wovon 38 starben. Noch milder verläuft die Epidemie in der Stadt Tambow. Nur in Ssamara trat das Uebel mit größerer Bösartigkeit auf, indem hier vom 8ten bis 21. Sept. im Ganzen 464 Personen erkrankten, wovon 240 starben.

In Reval ward am 12. Sept. der Baron Theodor Ungern-Sternberg, Erbherr auf Dagoe, im Duell erschossen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der ehemalige Dictator von Krakau, Johann Tyssowski, welcher seit einiger Zeit in Neuyork verweilt, ist dort Privatlehrer. Er gibt Unterricht in Deutscher, Französischer, Italienischer und Lateinischer Sprache, im Zeichnen und Malen. (Fr. J.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Wie wir erfahren, ist der K. K. Hof-Kapellmeister Otto Nicolai (vom Kärnthner-Thor-Theater in Wien), welchem bereits bei dem Abgange des General-Musik-Direktors für die geistliche Musik, F. Mendelssohn-Bartholdy, die Stelle bei der hiesigen Hof- und Domkirche angeboten war, jetzt mit dem Gehalte eines ersten Kapellmeisters der K. Oper gewonnen worden und hat bereits Allerhöchsten Orts den Auftrag erhalten, die Musik für die Liturgie bei der Domkirche auszuarbeiten. Herr O. Nicolai ist bekanntlich ein geborner Königsberger und lebte früher zu seiner musikalischen Ausbildung als K. Pensionair in Rom, wo er, zur Zeit, als der Ritter Bunsen Preußischer Gesandter bei dem h. Stuhle war, die Musik in der preußischen Gesandtschafts-Kapelle leitete. Er wird als einer der vorzüglichsten Dirigenten genannt.

Zu einer Miscelle in Nro. 252 d. Ztg. können wir noch ein Seitenstück geben, welches wir aus dem Munde eines gewöhnlich in Rom lebenden Polen von Distinction haben. Der Civilchef von Imola hatte mit dem jetzigen Papste, während dieser noch dort als Kardinal lebte, eine kleine Differenz und wollte ihn deshalb nicht zur Taufe seines letzten Kindes ziehen. Plötzlich wird der Kardinal zur Papstwahl nach Rom gerufen und er wird selbst Papst. Sofort schreibt er an jenen: „Ich bitte Sie dem Papste Pius IX. nicht abzuschlagen, was Sie dem Bischof von Imola versagen zu müssen geglaubt haben."

(Beilage.)

Anfrage. — (Einges.) — Der in den Polenprozeß verwickelt gewesene, kürzlich freigelassene und vor wenigen Tagen in der hiesigen Krankenanstalt der grauen Schwestern verstorbene P. Dahlmann war evangelischer Confession und hat sich auch selbst als solchen bei seiner Aufnahme in die Anstalt eintragen lassen. Nach seinem Tode sollte er aber auf dem katholischen Kirchhofe beerdigt werden und es wurde sogar öffentlich zu einer würdigen Feier aufgefordert. Da jedoch nicht nachgewiesen werden konnte, daß Dahlmann auf seinem Krankenbette zur katholischen Kirche übergetreten sei, so mußte die Beerdigung nach katholischem Ritus unterbleiben, und die Leiche wurde nun nicht auf dem evangelischen Kirchhofe, wo sie hingehörte, sondern auf dem — Griechischen beigesetzt. Wer dies Räthsel zu lösen vermag, wird um gefällige Aufklärung gebeten. * * *

Die Verhandlungen des Polen=Prozesses.

Sitzung vom 27. Oktober.

In der heutigen Sitzung machten die Verhandlungen wiederum einen bedeutenden Fortschritt, indem 10 verschiedene Anklagen zur Erörterung gelangten. Es bezogen sich dieselben noch immer auf Personen, welche bei der Allarmirung der Festung Posen am 3. März 1846 betheiligt waren.

178. Boleslaus Smitkowski. Er ist 20 Jahre alt, Sohn eines Gutspächters, früher Schüler des Marien=Gymnasiums. Er war am 2. März nach Posen gereist, um sich sein Entlassungszeugniß von der Schule zu erbitten. Nach seinem eigenen in der Voruntersuchung abgelegten Geständniß erfuhr er am 3. März Abends von dem inzwischen verstorbenen Gymnasiasten Stanke auf der Straße, daß in der Nacht die Revolution in Posen ausbrechen werde, wurde von ihm zur Theilnahme daran aufgefordert und sagte zu. Nachdem ihm Stanke noch das Erkennungszeichen der Verschworenen, nämlich das Händeklatschen, mitgetheilt hatte, ging er mit Stanke nach dem Garnisonkirchhofe, versteckte sich daselbst in einem Gebüsche und sah etwa 20 bis 30 Personen, deren Zahl später wohl auf 200 anwuchs, und die sich sehr wunderten, daß weder Waffen noch Anführer anlangten. Er verblieb dort bis 6 Uhr Morgens, nachdem sich die übrigen Verschworenen in Folge der Allarmirung des Militairs in der Stadt nach und nach zu zerstreuen anfingen. Der Angeklagte nimmt heut seine früheren Geständnisse, die auch ihm nur vom Inquirenten abgepreßt sein sollen, vollständig zurück. Er will von keiner Betheiligung bei der Sache wissen. In dem in Betreff seines sofort erfolgenden Plaidoyer beantragt Herr v. Bertrab als Staatsanwalt die Strafe des Hochverraths gegen ihn und zwar auf Grund seiner früheren Geständnisse. Hr. Lewald als Defensor sucht dem Geständnisse den Charakter einer unmotivirten Selbstanklage zu geben. Es beginnt nunmehr eine neue Gruppe von Angeklagten, welche fast durchweg aus Zöglingen des Schullehrer=Seminars in Posen besteht.

184. Alexius Strzyzewski, 21 Jahr alt, Sohn eines Lehrers, Zögling des Schullehrer=Seminars in Posen. Er hat in der Voruntersuchung ein offenes Geständniß abgelegt und zwar in folgender Art: Bald nach Michaelis 1845 erfuhr er von dem Müllergesellen Lorenz Deregowski aus der Johannismühle bei Posen die Existenz einer Verschwörung zur Wiederherstellung des ehemaligen polnischen Reichs und trat derselben ausdrücklich bei. Er pflog hierauf mit Deregowski näheren Umgang und lernte bei dieser Gelegenheit auch den Werkführer Joseph Essmann von der Johannismühle kennen, der ihm dieselben Eröffnungen wie Deregowski über die bevorstehende Revolution machte. Dasselbe that am 14. Februar 1846 der Bäcker Alexander von Neymann und vereidete den Alex Strzyzewski nach einem selbst erfundenen Formular im Seminar noch besonders als Mitglied der Revolution. Auch Strzyzewski zeigte sich für die Sache der Revolution thätig. Denn er gewann seinerseits für dieselbe die Seminaristen Otto und Dobry. Am 3. März 1846 hörte er von dem Bäcker von Neymann und später auch noch von dem Müllergesellen Deregowski, daß des Abends 11 Uhr die Revolution ausbrechen werde und daß der Schwersenzer Sand bei der Johannismühle als Sammelplatz bestimmt sei. Um 9 Uhr Abends versammelte er deshalb im Eßsaale des Seminars die für die Sache der Revolution gewonnenen Seminaristen und verfügte sich mit ihnen nach dem Schwersenzer Sande Dort traf er schon einige Personen. Es erschien auch bald nachher der Müllergeselle Deregowski mit mehreren Flinten und wies die Versammelten an, paarweise nach dem Garnison=Kirchhofe zu gehen, wo sie Waffen erhalten und von wo aus sie die Festung angreifen sollten. Strzyzewski leistete mit dem Seminaristen Ciesielski dieser Aufforderung Folge Als sie aber in der unterhalb des Forts Winiary hinlaufenden Pappel=Allee angelangt waren, kam ein preußischer Offizier eilig den Weg von der Festung herunter gegangen und sagte zu ihnen in polnischer Sprache: „Geht zurück, denn es ist schon vorbei.“ In derselben Allee begegneten sie noch einem Manne auf einem vierspännigen Wagen, der sie beauftragte, in die Gegend des Schillings zu gehen, um den dort versammelten Verschworenen die Nachricht von der Vereitelung des Unternehmens zu überbringen. Sie thaten dies aber nicht, kehrten vielmehr nach dem Seminar zurück und begegneten auf der Wallische noch dem v. Trapczynskischen Zuge.

185. Johann Glębocki. Er ist 19 Jahr alt, Zögling des Schullehrer=Seminars. Auch er ist nach dem von ihm in der Voruntersuchung abgelegten Geständnisse durch den Müllergesellen Deręgowski geworben und späterhin vom Bäcker Neumann instruirt worden. Er hat zunächst zwei andere Seminaristen in die Verschwörung eingeweiht und hat sich dann an den Zusammenrottungen vom 3 März 1846 betheiligt. Am Abend dieses Tages nämlich begab er sich mit mehreren, der Verschwörung beigetretenen, Seminaristen um 9 Uhr Abends nach dem Schwersenzer Sande, traf daselbst einige Personen, später auch den Deręgowski, bekam von demselben eine anscheinend geladene Flinte nebst Patronen und Kupferhütchen, erhielt von ihm den Befehl, sich nach dem Garnison=Kirchhofe zu verfügen, von wo aus der Angriff auf die Festung erfolgen sollte. Auf dem Garnison=Kirchhofe traf er ungefähr 30 bis 40 mit Flinten, Säbeln und Pistolen bewaffnete Männer, die sich aber, als das Militär in der Stadt alarmirt wurde, gleich ihm entfernten.

186. Johann Ciesielski, 23 Jahr alt, Zögling des Schullehrer=Seminars. Er wurde nach seinem frühern Geständnisse durch den eben genannten Angeklagten Glębocki angeworben und durch denselben davon in Kenntniß gesetzt, daß der 3. März der Tag des Ausbruchs der Verschwörung sein solle. Seine Betheiligung bei der Sache stimmt mit der des Glębocki vollständig überein.

187. Franz Dobry, 20 Jahr alt, Zögling des Schullehrer=Seminars. Auch er hat in der Voruntersuchung ein Geständniß abgelegt. Ebenfalls von Glębocki angeworben, folgte er am Abend des 3. März 1846 dem Zug der übrigen Seminaristen nach dem Schwersenzer Sande und wollte von dort nach dem Garnison=Kirchhofe gehen. Er gab indessen diesen Entschluß wieder auf, als er am Ausgange der Albrechtsstraße Soldaten von der Festung her nach dem Kanonenplatze zu marschiren sah, indem er jetzt die Revolution für vereitelt hielt. Auf dem Rückwege begegnete er dem Zuge des Oberförsters v. Trapczynski, hielt die auf dem Wagen sitzenden Männer für Mitverschworene und machte sie darauf aufmerksam, daß die Wallischeibrücke bereits mit Soldaten besetzt sei. Seine Warnung blieb aber unberücksichtigt.

188. Silvester Otto, 20 Jahre alt, ebenfalls Zögling des Schullehrer=Seminars. Er hat in der Voruntersuchung geläugnet, irgendwie bei der Verschwörung betheiligt gewesen zu sein. Auf Grund der Bezüchtigungen, welche mehrere seiner Mitschüler gegen ihn erhoben haben, behauptet die Anklage aber, daß er mit dem Müllergesellen Deręgowski auf der Johannismühle verkehrt und von diesem Mittheilungen über die Revoluiion erhalten habe. Er soll auch mit den anderen Seminaristen auf dem Schwersenzer Sande gewesen und erst gegen Mitternacht nach dem Seminar zurückgekehrt sein.

189. Leopold Zoladkiewicz, 22 Jahr alt, Zögling des Schullehrer=Seminars. Auch er hat in der Voruntersuchung geläugnet. Doch behauptet die Anklage auch gegen ihn auf Grund der von den andern Angeklagten abgelegten Geständnisse eine Theilnahme an der Verschwörung. Er soll von Glębocki angeworben und am Abende des 3. März 1846 mit den andern Seminaristen nach dem Schwersenzer Sand gegangen sein.

190. Woyciech Golębiewski. Er ist 23 Jahr alt, im russischen Polen gebürtig, ohne alle Schulbildung, namentlich ohne Kenntniß im Lesen und Schreiben. Von Jugend auf mußte er sich durch Dienen ernähren. Zuletzt war er Aufwärter bei dem Direktor des Schullehrer=Seminars. Nachdem von ihm in der Voruntersuchung abgelegten Geständniß wurde er in diesem Verhältnisse durch die Seminaristen zur Theilnahme an der Verschwörung verleitet. Er ist auch mit nach dem Schwersenzer Sande und nach dem Garnison=Kirchbof gegangen, er will dieses aber nur gethan haben, weil er sein Leben gefährdet hielt, wenn die Posener siegen möchten.

191. August Walkowski. Er ist 18 Jahr alt, Zögling des Schullehrer=Seminars. Er hat in der Voruntersuchung folgende Angaben gemacht: Er hörte am Abend des 2. März 1846 von einem ihm unbekannten Manne auf dem Platze vor dem Seminar, daß am nächstfolgenden Tage ein Aufstand ausbrechen solle, daß bei der Johannismühle der Sammelplatz bestimmt sei und, daß die Gesellen dieser Mühle das Weitere anordnen würden. Dasselbe vernahm er am folgenden Tage von mehreren Seminaristen, erfuhr auch, daß diese an dem beabsichtigten Aufstande Antheil zu nehmen und sich zu diesem Zwecke nach dem Abendgebete im Eßsaale des Seminars zu versammeln gesonnen seien. Nach 9 Uhr Abends verfügte er sich auf den Eßsaal, fand dort sieben Seminaristen, und ging demnächst mit ihnen nach der Johannismühle. Dort versammelten sich nach und nach mehrere Personen. Es kamen auch dahin die Müllergesellen Deregowski und Medrzecki, von denen der eine Flinten mitbrachte. Deregowski hieß die Versammelten nach dem Garnison=Kirchhofe gehen. Walkowski that dies aber nicht, sondern schlug mit Peter Stawinski den Rückweg nach dem Seminar ein. Er hat sich nun zwar gedacht, daß durch den Aufstand die Verschworenen die Einnahme der Festung Posen bezweckt haben. Er will sich aber nicht in der Absicht, an dem Aufstande Theil zu nehmen, sondern allein zu dem Zwecke nach der Johannis=Mühle begeben haben, um seine Mitschüler von dem Unternehmen abzuhalten.

192 Peter Stawinski. Er ist 20 Jahr alt, Zögling des Schullehrer=Seminars. Er hat sich nach den von ihm in der Voruntersuchung gemachten Angaben am Abende des 3. März 1846 fortwährend in Begleitung des eben genannten Angeklagten Walkowski befunden und will sich gleich diesem nicht in sträflichen Absichten nach dem Schwersenzer Sande begeben haben. Er hat übrigens den Lehrern des Seminars, als er über sein Ausbleiben zur Untersuchung gezogen wurde, über alles, was er gehört und gesehen, offene Anzeige gemacht.

Die Angeklagten Nr. 184., 185., 186., 187., 190. nehmen heut die in der Voruntersuchung abgelegten Geständnisse in allen Punkten zurück. Sie wollen wiederum nur durch ein ungesetzliches Verfahren der Inquirenten zu denselben gezwungen sein. Namentlich der Angeklagte Golebiewski behauptet, er sei von der Polizei blutig geschlagen worden. Einer seiner Mitgefangenen bekundet auch wirklich auf Befragen, daß Golebiewski eines Tages vom Verhör blutig ins Gefängniß zurückgekommen sei. Die Angeklagten Nr. 188. und 189. bleiben bei den verneinenden Angaben stehen, welche sie schon in der Voruntersuchung gemacht haben. Die belastenden Angaben, welche von den andern Angeklagten gegen dieselben früher gemacht worden sind, werden heut zurückgenommen. Die Angeklagten Nr. 191. und 192. hingegen bleiben bei den Angaben stehen, welche von ihnen in der Voruntersuchung gemacht sind, namentlich bestätigen sie die Hergänge in dem Eßsaale des Seminars und auf der Johannis=Mühle. Sie betheuern aber hoch und theuer, daß nur Neugierde sie getrieben habe, ihren Kameraden zu folgen. Die Staatsanwaltschaft stellt hierauf ihr Requisitorium in Betreff dieser zuletzt genannten neun Angeklagten. Sie verlangt für die sieben ersten das Schuldig, indem sie die Beweiskraft der früher theils von den betreffenden Angeklagten selbst, theils von anderen Angeklagten abgelegten Geständnisse darzulegen bemüht ist. Bei den beiden letzteren Angeklagten, Nr. 191. und 192., abstrahirt sie von einem Strafantrage, indem sie es für glaubhaft annimmt, daß diese Angeklagten wirklich nur aus Neugierde und nicht aus einer sträflichen Absicht dem allgemeinen Haufen gefolgt seien. Mit den Vorträgen der Vertheidiger, welche die Unschuld ihrer Clienten so gut als möglich auszuführen bemüht sind, schließt die Sitzung. Die Verhandlungen werden erst am Freitage fortgesetzt werden. (Voss. Ztg.)

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen.
Erste Abtheilung, am 1sten Juni 1847.

Das Grundstück der Mathias und Marianna Golniewiczschen Eheleute sub No. 10. zu Neudorff, abgeschätzt auf 5965 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 7ten Januar 1848 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts hieselbst habe ich zum öffentlichen Verkaufe mehrerer Gold- und Silbersachen, als: Ketten, Ringe, Löffel rc. und anderer Gegenstände, einen Termin auf
den 22sten November d. J. Morgens 9 Uhr
in Schmiegel im Gasthofe des Herrn Heinrich anberaumt.

Kosten, den 20. Oktober 1847.
Voß, Aktuarius.

Auf dem adligen Rittergut Konarskie, Schrimmer Kreises, haften Rubrica III. folgende Posten:

1) No. 11. — 166 Rthlr. 20 Sgr. aus dem Schuldschein des Vorbesitzers August v. Hulewicz vom 27sten Juni 1823, und dem gerichtlichen Vergleich vom 2ten März 1832 für die Anastasia Rutkowskasche Masse zu Posen,
2) No. 12. — 344 Rthlr. 15 Sgr. 11 Pf. aus der notariellen Obligation der Marianna v. Chlapowska vom 3ten Juli 1838 für den Kreis-Physikus Joseph Morawa zu Schrimm,
3) No. 13. — 1000 Rthlr. aus der notariellen Obligation derselben Marianna v. Chlapowska vom 16ten März 1839 für den Kaufmann Simon Meyer Samter zu Posen.

Diese Posten sind längst bezahlt, es kann jedoch deren Löschung im Hypothekenbuche nicht erfolgen, weil die erwähnten Schuldurkunden nebst angehängten Hypothekenscheinen verloren gegangen sind. Es werden daher alle diejenigen, welche an diese Posten und die darüber lautenden Dokumente Ansprüche zu haben vermeinen, ersucht, sich binnen 4 Wochen im Bureau des Justiz-Commissarius Gregor zu Posen am Wilhelmsplatz im Dr. Jagielskischen Hause zu melden, weil sonst das gerichtliche Aufgebot dieser Posten und der darüber lautenden Dokumente Behufs Erlangung eines Präklusionsurtheils ausgebracht werden wird. Wer übrigens die fraglichen Dokumente in dem bezeichneten Bureau abliefert oder nachweist, wo sie sich befinden, erhält eine angemessene Belohnung.

Nachlaß-Auktion.

Donnerstag den 4ten November Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen Halbdorfstraße No. 13. verschiedene Nachlaßsachen, bestehend in allerlei Möbeln, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Haus- und Küchengeräthschaften, nebst verschiedenen andern Gegenständen gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Anschütz.

Lotterie.

Die Ziehung der IVten Klasse 96ster Lotterie beginnt am 11ten c. Bis zum 8ten c. sollen die Loose zu derselben erneuert seyn. Ich fordere daher meine geehrten Spieler hierdurch auf, die Erneuerung ihrer Loose bis dahin zu bewirken.

Der Lotterie-Ober-Einnehmer Bielefeld.

Mein Abzug von Posen veranlaßt mich, alle diejenigen höflichst zu ersuchen, welche bei mir im Rückstande sind, dasselbe an Kaufmann Herrn A. Witte, Markt No. 65. zu zahlen.

Posen, den 28. Oktober 1847.
C. F. Baumann.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hierorts eine Bettfedernreinigungs-Dampfmaschine nach neuester Konstruktion errichtet habe, vermittelst welcher die Bettfedern durch Dampf von Motten, ansteckenden Krankheitsstoffen, Schweiß, Staub rc. gereinigt und alten Federn die Elastizität und Leichtigkeit neuer wiedergegeben wird. Um zahlreiche Aufträge bittet

F. W. Gillert,
Schifferstraße im neuerbauten Kleemannschen Hause.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er Mitte November in Posen eintreffen und wie in früheren Jahren so auch in diesem Unterricht in allen Arten der modernen Tanzkunst ertheilen wird. Anmeldungen werden in der Mittlerschen Buchhandlung angenommen.

C. Sänger,
Königl. Solo-Tänzer in Berlin.

Ausgezeichnet schön brennenden **Gas-Aether** habe ich aus einer der berühmtesten Fabriken Deutschlands in Commission erhalten, und verkaufe denselben zu Fabrikpreisen in meiner **Licht- und Seifen-Fabrik.**

T. Emil Werner,
Gerberstraße No. 35.
neben der Prevostischen Konditorei.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hierselbst eine

Leinwand- u. Weißwaaren-Handlung

errichtet, und am heutigen Tage

Neuestraße No. 4. neben dem Bazar erste Etage

eröffnet habe.

Durch persönliche vortheilhafte Einkäufe bin ich im Besitz eines ganz vorzüglich assortirten Lagers von weißer Leinwand, Damast- und Schachwitz-Tafelzeug, Drill- und Bettzeugen, Sächsischen und Französischen Stickereien, Gardinenstoffen, Negligéezeugen, sowie aller in diese Branche gehörenden Artikel.

Indem ich dieses mein Etablissement zur geneigten Beachtung bestens empfehle, bin ich im Voraus versichert, daß jeder gütige Versuch die Ueberzeugung gewähren wird, wie ich mir die reellste Bedienung zur Pflicht mache.

Posen, den 19. Oktober 1847.
Katharina Szymańska.

Eine Auswahl von Winterhüten und Hauben nach neuester Façon; Kragen und Pellerinen, gestickt und durchnäht à la point d'armes; Handschuhen, Parfümerieen, ächtes Eau de Cologne, so wie alle Sorten Ansatz-Schnüre, Zwirnband, Knöpfe, Nähseide, Zwirn und Strickgarn, empfehle ich mit der Versicherung der billigsten Preise.

Charlotte Baumann,
Markt No. 94. 1ste Etage.

Lokal-Veränderung.

Mein Geschäfts-Lokal, verbunden mit einem Waaren-Lager der verschiedensten Klempner-Arbeiten, habe ich von der Schloßstraße No. 4. nach der Wilhelmsstraße No. 2. in das Haus des Herrn Stadtrath Kramarkiewicz verlegt.

C. E. Blech,
Klempnermeister.

In Folge der getroffenen Lokal-Veränderung erlaube ich mir meine geehrten Lotterie-Spieler höflichst zu ersuchen, sich ihre Loose zur IV. Klasse zur Zeit jetzt Breslauerstraße No. 22. schräg über dem Hôtel de Vienne abholen lassen zu wollen.

Julius Horwitz,
Lotterie-Unter-Einnehmer.

Die Leinwand- und Teppichhandlung von S. Kantorowicz, Markt Nr. 65., empfiehlt ihr nunmehr aufs beste assortirte Lager, in allen Arten von Teppichen und Teppichzeugen, in Filz, Wolle, Garn und Leinen zu auffallend billigen Preisen.

Ganz feinen sehr kräftig schmeckenden ächt Chinesischen Thee empfing
Klawir, Breslauerstraße 14.

Meine **direct** bezogenen **Malaga-Citronen, Apfelsinen, Muskat-Traubenrosinen, Feigen** sind eingetroffen, und empfehle

Citronen das Hundert 2 Rthlr.,
dto. = Dutzend 8 Sgr.,
Apfelsinen = Hundert 4 Rthlr.,
dto. = Dutzend 15 Sgr.,

und Kistenweise viel billiger.

J. Ephraim, Wasserstr. 2.

Montag den 1sten November Wurstball, wozu ergebenst einladet Zander.

Zur gefälligen Beachtung.

Einem geehrten Publikum widme ich die ergebene Anzeige, daß ich heute Montag den 1sten November und dann alle Montage fortgesetzt,

Abendkränzchen

einführen will. Das Entrée-beträgt für jeden Herrn nur 5 Sgr., dafür von 6 bis 12 Uhr freien Tanz und 1 Glas Punsch gratis. Um hochgeneigten Zuspruch bittet ergebenst Zychlinski, Friedrichsstraße No. 28.

Montag den 1sten November im **Odeum:**

Großes Abend-Konzert

des Musikdirektors **Fr. Laade** mit seiner Kapelle aus Berlin.

Anfang 7 Uhr.

Die Herren werden höflichst gebeten, heute nicht zu rauchen.

Auf dem Wege von der Wallischei-Brücke nach dem Markte ist heute früh ein **goldenes blau emaillirtes Armband** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle es gegen eine angemessene Belohnung **Wallischei No. 96. 2 Treppen hoch** abgeben.

Vor dem Ankaufe wird gewarnt.

Posen, den 30. Oktober 1847.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 28. October 1847.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	92
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$
Kur.- u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	$101\frac{3}{8}$	$100\frac{7}{8}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$	$91\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	94	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pr. Bank-Antheil-Scheine	—	$104\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{3}{8}$	$11\frac{7}{8}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B.	—	$117\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{2}$
dto dto. Prior. Oblig.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Hamburger	4	$103\frac{1}{4}$	—
do. Priorität	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$	—
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	—	92
dto. Prior. Oblig.	4	$91\frac{1}{2}$	—
dto. dto. dto.	5	100	$99\frac{1}{2}$
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	$111\frac{3}{4}$	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Köln Mind. v. e.	4	$96\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$
Düss. Elb. Eisenbahn	—	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	$116\frac{1}{2}$	$115\frac{1}{2}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Niederschl.-Märk.	4	$88\frac{3}{4}$	—
Nied.-Mrk. Pr.	4	$92\frac{5}{8}$	$92\frac{1}{8}$
do. Priorität	5	—	$101\frac{1}{2}$
do. III. Serie	5	$100\frac{1}{4}$	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	$105\frac{3}{4}$	—
do. do. Prior.-Obl.	$4\frac{1}{3}$	—	—
do. do. Lt. B.	4	—	—
Prinz Wilh. (Steele-Voh.)	4	—	—
dto. Priorität	5	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{4}$
Rhein. Eisenbahn	—	82	—
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	—	$86\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Thüringer	4	$91\frac{3}{4}$	—
Wilh.-B. (C.-O.)	—	—	—
dto. dto. Priorität	5	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$